

FREUNDDES BRIEF

FÖRDERKREIS GEISTLICHES ZENTRUM KLOSTER BURSFELDE e.V. • SOMMER 2026



ZUVERSICHT
- trotz allem



FÖRDERKREIS GEISTLICHES ZENTRUM
KLOSTER BURSFELDE e.V.

Liebe Freundinnen und liebe Freunde,

für mich ist es immer wieder ein wunderbares Erlebnis, in Bursfelde zu sein und zu erleben, dass dieser Ort auch in den heutigen Zeiten seit über 900 Jahren ein Sinnbild für die Kraft von unerschütterlichem Glauben darstellt. Gerade weil Bursfelde durch viele Höhen und Tiefen Bestand behalten hat, ist es für mich ein Symbol von Zuversicht. Und diese Zuversicht ist gerade heute wichtiger denn je.

Die Artikel in diesem Freundesbrief beleuchten unterschiedliche Aspekte von Zuversicht. Seit dem letzten Freundesbrief, in dem es um das zentrale Thema der Würde ging, hat sich unsere Welt massiv verändert; manches mutet an wie Realsatire, obwohl es bitterer Ernst ist. Deshalb ist Bursfelde als Ort, wo wir in Gemeinschaft Kraft schöpfen und uns gegenseitig stärken können, umso wichtiger.



Das Leitungsteam bedankt sich bei allen Ehrenamtlichen

Das Miteinander wurde am Ehrenamtstag am 1. März 2026 in großartiger Weise sichtbar, an dem sich etwa 50 engagierte Freiwillige

austauschen konnten und neue Hoffnung – inszeniert in einem eindrucksvollen Theaterstück in der Westkirche – mitnehmen konnten. Herzlichen Dank an alle Hauptamtlichen, die diesen Tag zu einem besonderen Erlebnis werden ließen!

Das Jahresthema des Geistlichen Zentrums Kloster Bursfelde (GZKB) lautet: „Wohin sollen wir gehen?“ Auf diese Frage möchte ich antworten: nach Bursfelde! Hier erlebe ich immer wieder die Gemeinschaft mit vielen anderen Suchenden, sei es in den vielfältigen Veranstaltungen und Seminaren, sei es auf dem Klostertag, der in diesem Jahr am 13. Juni stattfinden wird. Hier finde ich neue Impulse für meinen Glauben, teile sie mit anderen und nehme sie mit in meinen Alltag. Auch das schwierige Thema der Feindesliebe gehört dazu, gerade heute in unseren polarisierenden und polarisierten Debatten. Dafür brauche ich Zeit und Raum und einen Ort wie Bursfelde, den es – Gott sei Dank – gibt.

Ich wünsche uns allen viel Zuversicht in dieser krisengeschüttelten Zeit und freue mich auf Begegnungen mit Ihnen und Euch in Bursfelde.

Dr. Hans-Joachim Merrem
für den Vorstand des Förderkreises
Geistliches Zentrum Kloster Bursfelde e. V.

SPIRITUALITÄT

Befehl du deine Wege. Zuversicht in den Liedern von Paul Gerhardt

Ich war 14 Jahre alt, als mir eine Nachbarin ein ungewöhnliches Geburtstagsgeschenk machte: Eine Musikkassette mit Liedern und Texten von Paul Gerhardt. Ich habe keine Ahnung, wie sie auf dieses ungewöhnliche Geschenk kam, aber es war ein Treffer!



Auf der Kassette wurde (von einem Mann mit angenehm sonorer Stimme) die Lebensgeschichte des Pfarrers und Lieddichters Paul Gerhardt erzählt. Dazwischen sang ein Knabenchor seine Lieder. Ich lernte also einiges über Gerhardts Leben und erfuhr,

welches Lied er in welcher Lebenssituation geschrieben hat. Mich hat schon damals fasziniert, wie ein Mensch, der so viel Leid und Elend erlebt hat, solche Texte schreiben kann. Als der 30-jährige Krieg beginnt, ist Paul 11 Jahre alt. Er ist 12, als sein Vater stirbt, mit 14 steht er mit drei Geschwistern am Grab der Mutter. Tod, Krankheit und Krieg

haben das Leben von Gerhardt geprägt. Und dennoch findet er in seinen Gedichten Worte und Bilder, die von Hoffnung, Trost und Zuversicht sprechen. In ihrer Schlichtheit und Gefühlswärme sprechen sie bis heute viele Menschen unmittelbar an. Denn da dichtet einer, der weiß, wovon er spricht.

Eine Geschichte von der Kassette ist mir noch gut in Erinnerung: Paul Gerhardt verliert (als Folge eines theologischen Streits mit dem Kurfürsten) seine Pfarrstelle und gerät darüber in große finanzielle Not. Seine Frau bittet ihn: „Gib mir nur einen Groschen, dass ich ein wenig Brot kaufen kann!“ Er aber soll seiner Frau geantwortet haben: „Ich will dir eine Speise besorgen, die nicht vergeht.“ Und dann dichtet er das Lied, das mit den Worten beginnt: „Befehl du deine Wege und was dein Herze kränkt der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt.“ Brot gibt es für diese Zeilen nicht, aber mit ihnen hat Paul Gerhardt nicht nur sich selbst und seiner Frau, sondern vielen anderen Menschen nach ihm neue Zuversicht ins Herz gesungen: „Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann. (...) Hoff, o du arme Seele, hoff und sei unverzagt! Gott wird dich aus der Höhle, da dich der Kummer plagt, mit großen Gnaden rücken. (...) Auf, auf, gib deinem Schmerze und Sorgen gute



Nacht, lass fahren, was das Herze betrübt und traurig macht! Bist du doch nicht Regente, der alles führen soll, Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.“ (EG 361)

Ein eher unbekanntes Lied, das ich damals lieben lernte, ist „Gib dich zufrieden“ (EG 371). Nachdem Paul und seine Frau Anna Maria schon zwei Töchter und einen Sohn verloren hatten, verstarb auch das vierte Kind kurz nach der Geburt. Seine Frau erkrankte schwer an Tuberkulose. Da sitzt einer also ganz tief unten und versucht neues Vertrauen in Gott zu finden. Und dann schreibt er ein Lied, bei dem alle 15 Strophen mit den Worten enden: „Gib dich zufrieden!“ Getröstet hat ihn die Vorstellung von einem Gott, der mitleidet: Gott hört jeden „Seufzer deiner Seele und des Herzens stilles Klagen“. „Er zählt den Lauf der heißen Tränen. (...) Er weiß dein Leid und heimlich Grämen, auch weiß er Zeit, dir's abzunehmen.“ Was man keinem Menschen sagen oder zeigen mag, „magst du Gott gar kühnlich sagen.“ Gott hält mehr

aus als jeder Mensch. Gott ist da in jeder Situation und hat ein offenes Ohr für alle Anliegen. Und auf dieser Grundlage gilt: Gib dich zufrieden! Vor allem durch die von Jakob Hintze dazu geschriebene Melodie werden diese Worte zu einem „Zuversichts-Mantra“ besonderer Art.

139 deutsche Liedtexte und Gedichte von Paul Gerhardt sind bis heute erhalten, 25 davon wurden ins lutherische Gesangbuch aufgenommen. Wenn Sie nach Worten der Zuversicht suchen, lesen Sie doch einmal die Texte von Paul Gerhardt im Gesangbuch! Singen Sie seine Lieder. Lernen Sie ganze Strophen oder einzelne Zeilen auswendig. Sie können helfen, in schwierigen Zeiten die Zuversicht nicht zu verlieren!

Damit Sie nicht suchen müssen, sind hier die Nummern: EG 11 / 36 / 37 / 58 / 83 / 84 / 85 / 112 / 133 / 283 / 302 / 322 / 324 / 325 / 351 / 361 / 370 / 371 / 446 / 447 / 449 / 477 / 497 / 503 / 529 / 541

Dr. Silke Harms

„Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.“

Václav Havel

ZUVERSICHT

Was mir persönlich Zuversicht gibt

Ich habe befreundete Menschen nach ihrer Zuversicht befragt. Ihre Antworten fielen unterschiedlich aus – folgende Feststellungen aber deckten sich bei allen: „Zuversicht ist mehr als Optimismus. Es ist gut, wenn man sie hat, die Zuversicht.“

Dabei ist es manchmal gar nicht so einfach, zuversichtlich zu bleiben. Kleine Krisen bewältigen wir noch relativ leicht. Doch wie ist es mit der Zuversicht, wenn Härten des Lebens uns stärker herausfordern, wenn Lebenssituationen uns an unsere Grenzen bringen, diese Grenzen gar überschreiten und es keine Aussicht auf Veränderung gibt?

Ich möchte von einem Schlüsselerlebnis erzählen, wie Zuversicht in einer schweren Zeit wieder in mein Leben gekommen ist. Mehrere Operationen im Oberkiefer führten vor 22 Jahren zu chronisch starken Schmerzen im Gesicht, selbst durch Opioide trat keine Schmerzlinderung ein. Viele Arztbesuche, Psychotherapie – der Schmerz blieb. Ich fühlte mich von ihm zu Boden geworfen und niedergetreten. Meine Strategien und Widerstandskräfte waren über die Monate und Jahre aufgebraucht. Ich fragte mich und ich fragte Gott: Wie lange kann ich diesen Zustand noch aushalten?



Das Herzensgebet war mir vertraut und ich fand im Herzensgebet meine eigenen Worte: „Meine Schmerzen“ beim Einatmen, „an Deinem Herzen“ beim Ausatmen. Dieses einfache Atemgebet, das aus der Not entstand, betete ich täglich mehrere Monate in meiner Meditationszeit.

Im Rückblick entdeckte ich, dass es ein Prozess war, in dem ich aus meiner Opferrolle herausgetreten bin. Meine Schmerzen habe ich in die Hand genommen, sie gehalten und nicht nur ausgehalten – sie zu Gott gebracht. Dabei spürte ich, dass Gott mit mir fühlt, mich in meinem Zustand sieht und mit mir leidet. So konnten sich viele Tränen lösen.

Wie der Rhythmus des Atems, der kommt und geht, so gingen die Schmerzen an Gottes Herz und wieder zu mir zurück. Dabei veränderte sich die Schmerzstärke nicht, aber sie fühlte sich leichter an. Es begann die leise Zuversicht zu wachsen: Ich werde mit dem Schmerz weiterleben können.

ZUVERSICHT
innere Haltung
Veränderung meiner Sicht
ich fühle mich leichter
Beziehungsgeschehen

„Elfchen“ von Marita de Vries

Diese Zuversicht hat meine Haltung dem Schmerz gegenüber verwandelt. Ich betrachtete den Schmerz nicht mehr als Feind, sondern konnte ihn annehmen. Viele Monate später ließ die Schmerzintensität nach und jetzt gibt es Zeiten, in denen ich den Gesichtsschmerz nicht mehr wahrnehme.

Was ist da geschehen: Hat die Atemübung eine Entspannung der Muskulatur und somit die Schmerzreduzierung herbeigeführt? Ist ein Wunder passiert? Waren es die menschlichen Engel auf meinem Weg, die stellvertretend für mich zuversichtlich waren, als ich selbst keine Zuversicht hatte? Vielleicht alles zusammen und noch Anderes!?

Wesentlich ist für mich: Durch das Beziehungsgeschehen **ZU** Gott **VER**änderte sich meine **SICHT**.

So entstand wieder Zu-ver-sicht.

Marita de Vries

war viele Jahre in einer Beratungsstelle tätig und ist Teil der Parakaléo-Gemeinschaft in Bursfelde.

Ich setzte den Fuß in die Luft
und sie trug.

Hilde Domin



Heute Morgen habe ich mir den Magen mit einem Glas Sonnenmilch verdorben.

Kann ja niemand wissen, dass man die nicht trinken kann.

Zum Glück verbieten rechts-konservative Parteien in der EU jetzt, Tofuschnitzel zu sagen oder Veggie-Burger. Damit Menschen wie ich nicht in die Irre geführt werden. Aber was ist mit Katzensungen? Woraus besteht Götterspeise? Und muss ich auf Fruchtfleisch verzichten, wenn ich Vegetarierin bin?

Mich machen solche Scheinprobleme wütend, vor allem macht es mich wütend, dass genau jene, die ständig über „Verbotsparteien“ schimpfen, selber ganz vorn sind mit dem Verboten.

Wir müssen mal über Wut reden. Die hat ein schlechtes Image, weil sie angeblich zu Irrationalität und Gewaltausbrüchen neigt. Meine Wut ist Pazifistin. Manchmal aber tritt sie mir vors Schienbein, damit ich mich bewege. Sie erinnert mich unsanft daran, dass Wut und Mut Geschwister sind. Zum Beispiel indem ich widerspreche, auch wenn ich gerade keine gefeilten Worte parat habe. Wut ist Energie, die dem Mut Beine macht. Sie schreit, dass es gerade echte Probleme gibt, und die haben nichts mit Fleischesser:innen zu tun, die durch ein Veggie-Schnitzel verunsichert werden könnten. Krieg, Rechtspopulismus, Klimawandel, das Sterben der Demokratien.

Hinter der Wut steht die Verantwortung, die hat einen direkten Draht zu Gott. Gott selbst hält sich ja meistens zurück und lässt andere reden, aber ein paar Sätze sind doch überliefert. Zum Beispiel dieser: „Siehe, ich mache alles neu.“ Gott redet in einer etwas altmodischen Sprache, in die sich mensch in rauen Zeiten gern einkuscheln möchte. Riefe da nicht die Verantwortung: „Ihr könnt doch nicht alles Gott überlassen. Mach mit!“

Und schon bin ich wieder auf den Beinen.

Susanne Niemeyer

ist freie Autorin, Kolumnistin und Bloggerin (www.freudenwort.de). Vorher war sie viele Jahre Redakteurin bei „Andere Zeiten“.

Anm. d. Autorin: Es gibt mittlerweile einen (fragwürdigen) Kompromiss: Veggie-Schnitzel bleibt erlaubt, genauso wie „Wurst“ und „Burger“; unzulässig ist „vegetarischer Speck“, „Hühnchenfleisch“ etc.

Wann, wenn nicht jetzt, und wer, wenn nicht wir?

Wenn ich mir die aktuelle Weltlage anschau, sehe ich eine existentielle Krise nach der anderen. Ich habe das Gefühl, von einer in die nächste getrieben zu werden. Vor kurzem wurde ich gefragt, durch welches Krisenereignis ich politisiert wurde. Während viele Menschen den Rechtsruck nennen, der auch mich in meiner politischen Arbeit maßgeblich beschäftigt, nenne ich die Klimakrise.

2019 protestierte ich in Göttingen als Schülerin mit „Fridays for Future“ für eine Politik, die die Klimakrise ernst nimmt und eine echte Energiewende anstrebt. Es war uns besonders wichtig, dass die politischen Entscheidungsträger:innen solidarisch mit den nachfolgenden Generationen und nicht nach dem Motto „nach uns die Sintflut“ agieren. Es war ein gutes Gefühl voller Zuversicht, dass wir die Zukunft wirklich besser für Menschen und Tiere gestalten können.

Dann kam die Krise, der sich niemand entziehen konnte: die Corona-Pandemie. Eine Krise, die alle betraf. Und während die Aufmerksamkeit für die weiter existierende Klimakrise durch Coronatote, Maskenaufgaben und Quarantänevorschriften den Fokus verlor, ging mir nicht aus dem Kopf, dass die Folgen der menschengemachten Klimakrise in wenigen Jahrzehnten eine genauso bestimmende Rolle in dem Leben aller Menschen spielen würden.

Vor diesem Hintergrund war ich wie viele andere auch tief enttäuscht, dass das Bewusstsein für die Klimakrise nach der Pandemie wie verschwunden schien, als hätten die Proteste mit tausenden Menschen nie stattgefunden. Woraus schöpfen ich und meine Mitstreitenden also die Zuversicht, uns weiterhin für eine lebenswerte Zukunft und den Kampf gegen den Klimawandel einzusetzen? Die Klimakrise ist für meine und folgenden Generationen schlicht eine existentielle Frage: Überschwemmungen, Hitze, Extremwetter und schlechte Ernten sind reale Bedrohungen, die das Leben der Menschen auf diesem Planeten einschränken. Wie viele Menschen habe ich den Wunsch, dass ich, aber auch meine Eltern und noch nicht geborene Kinder einen natürlichen Tod sterben dürfen, der nicht aus Überhitzung resultiert.

Weil die Klimakatastrophe schon so weit vorangeschritten ist, konzentrieren wir uns auf eine gute Klimafolgenanpassung und die Begrenzung der Klimafolgeschäden. Dazu gehört auch der Aspekt der Gerechtigkeit. Viele Teile der Erde werden für Menschen nicht mehr bewohnbar sein und Missernten werden zu Verteilungskämpfen führen. Diese Auswirkungen einzugrenzen und ein solidarisches Miteinander in der Katastrophe zu praktizieren, ist ein wichtiges Ziel. Gute Klimapolitik ist somit auch Kampf gegen Rechts, denn rechte Strömungen negieren nicht nur die wissenschaftliche Erkenntnis des menschengemachten Klimawandels, sondern sie vertreten auch un-solidarische und ausgrenzende Positionen.

Auch der strukturelle Zusammenhang von Klimakatastrophe und profitorientierten Wirtschaftssystemen rückt in den Fokus. Für mich ist klar, dass die Abwälzung der Verantwortung für die Klimakrise auf Individuen statt auf Großkonzerne und Profitdenken eine absurde



Entwicklung ist, der wir entgegentreten müssen. Dazu kommt, dass ich nicht nur gegenüber meinen Mitmenschen auf der ganzen Welt, sondern gegenüber allen Lebewesen solidarisch sein möchte. Die Welten der Tiere und Pflanzen haben es genauso verdient, erhalten zu bleiben. Es ist sehr faszinierend, wie funktional, kreativ und hübsch unsere Welt ist.

Damit wir alle die Zuversicht auf eine gute Zukunft für alle Lebewesen nicht verlieren, ergibt es Sinn, vernetzt und als Kollektiv dafür zu kämpfen und gleichzeitig alle anderen Krisen, die unser Leben so bestimmen, anzugehen. Gemeinsam sind wir stärker! Zugleich leben wir in einem demokratischen Rechtsstaat mit Versammlungsfreiheit. Daraus erwächst aus Solidaritätsaspekten auch die Pflicht, die Stimme auch für all diejenigen zu erheben, die dies aufgrund von Repressionen nicht können.

Meine Zuversicht für ein weiteres Engagement für eine bessere Klimapolitik nährt sich also aus vielen Aspekten. Es lässt sich wie folgt zusammenfassen: Wann, wenn nicht jetzt, und wer, wenn nicht wir? Lasst uns solidarisch mit allen Lebewesen auf unserem Planeten zusammenstehen und die echten Treiber der Klimakatastrophe zur Verantwortung ziehen!

Johanna Stechmann

studiert Rechtswissenschaften und ist im Stadtvorstand von B90/Die Grünen Göttingen.

Anmerkung der Redaktion:

Anregungen für konstruktives Handeln sind zu finden z. B. unter:

www.handabdruck.eu



Was gibt Menschen Zuversicht?

Wir leben in Zeiten eines großen Umbruchs auf vielen existenziell entscheidenden Ebenen und erleben die – oft gewaltsame – Neuordnung geopolitischer Machtverhältnisse, den nahenden Kipppunkt der Klimakrise, ein Massenartensterben ungekannten Ausmaßes, die Bedrohung des Sozialstaates und unseres wirtschaftlichen Wohlstands etc. Wir wissen nicht, wohin es gehen wird. Sicher ist, dass der Faktor Zeit für den Ausgang dieser Entwicklungen entscheidend sein wird.

In meinem Alltag als Ärztin in einer psychiatrischen Klinik erlebe ich immer wieder, dass das Gefühl der eigenen Rat- und Hilfslosigkeit angesichts der Komplexität der Probleme in besonderer Weise diejenigen Menschen belastet, die an sich bereits empfindsam und vulnerabel sind und häufig unter Depressionen und Ängsten leiden. Hilfreich ist es für diese Menschen, zunächst die unangenehmen Gefühle zuzulassen und ihnen Raum zu geben, anstatt sie zu verdrängen oder zu versuchen, sich durch ausufernden Aktivismus abzulenken. Um ein wenig Abstand von den eigenen Befürchtungen und Sorgen zu gewinnen, sollten diese dann gesehen werden als das, was sie sind: Gedanken und keine Fakten.

Für jeden Menschen ist es sehr entlastend und stärkt das Selbst-Gefühl, wenn es gelingt, achtsam im Hier und Jetzt zu leben und für sich selbst zu klären, was einen letztlich trägt und welche Werte im eigenen Leben wirklich wichtig sind. Danach sollten das eigene Verhalten und wichtige Entscheidungen aktiv ausgerichtet werden. So kann es gelingen, das Leben trotz aller Schwierigkeiten und Unwägbarkeiten wieder als sinnvoll und selbstbestimmt wahrzunehmen.

Gesegnet sind diejenigen Menschen, die sich in diesen Zeiten von Spiritualität ansprechen lassen. Ihnen gelingt es häufig, durch einen festen geistlichen Halt und eine das Leben an sich unbedingt bejahende Weltanschauung die eigenen Unsicherheiten, Sorgen und Ängste leichter zu kompensieren.

Das tiefe Vertrauen auf Gott und der Glaube an einen Sinn helfen ihnen, Resilienz und innere Stärke zu entwickeln (s. Viktor E. Frankl: Ärztliche Seelsorge, Fischer Frankfurt/Main, 4. Aufl. 1987).

Viktor Frankl, ein Neurologe, Psychiater und Begründer der Logotherapie und Existenzanalyse, der selbst über drei Jahre in vier Konzentrationslagern, darunter Auschwitz, interniert war, erkannte dort, dass in dieser extremen Situation eine pessimistische Sicht zur Selbstaufgabe und letztlich zum Tod führen würde. Er appelliert in seinen Schriften an das menschliche Urvermögen, das eigene Dasein über sich selbst hinaus zu lagern und sich die Frage zu stellen, was das Leben von einem erwarte (s. Viktor E. Frankl: Dem Leben Antwort geben. Autobiographie, Beltz Weinheim, 2. Aufl. 2020).

Tatsächlich ist es erwiesen, dass unter Haftbedingungen diejenigen am ehesten überleben, welche an einen sich in einer positiven Zukunft erfüllenden Sinn glauben und darauf hinarbeiten.

Sehr ähnliche Erfahrungen machte auch Dietrich Bonhoeffer, der im Dezember 1944 in Gestapo-Haft als Ausdruck eines tiefen Gottvertrauens in schwierigen Zeiten an seine Verlobte schrieb:

„Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Dr. Christiane Walter

ist Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie und im Vorstand des Förderkreises.

**Zerreiß deine Pläne. Sei klug
Und halte dich an Wunder.
Sie sind lang schon verzeichnet
Im großen Plan.
Jage die Ängste fort.
Und die Angst vor den Ängsten.**

Mascha Kaléko

Verabschiedung von Jutta Rüngeling

Nach fast zehn Jahren als Mitarbeiterin in der Verwaltung des GZKB haben wir Jutta Rüngeling am 19. Januar 2026 im Kreise des gesamten Teams in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

Jutta hat in ihrer umsichtigen und verantwortungsvollen Art wesentlich zur guten Organisation des Büros beigetragen. Ob es um die Belegung der Oase, die Verwaltung der Bar-Kasse oder die Organisation der Kirchenführungen ging, immer hatte sie ein offenes Ohr für alle Belange und Vorgänge.



Für viele war sie nicht nur gemeinsam mit Sabrina Kletetzka die erste Anlaufstelle für die Anmeldung für Kurse und Seminare, sondern auch Kontaktstelle in der Kommunikation mit den Gemeindebüros des Kirchenkreises und für unsere Gruppen die Übermittlerin der Wünsche im gesamten Haus. Das gute Miteinander des gesamten Teams lag ihr stets am Herzen.

Wir danken Dir, liebe Jutta, für Dein großes Engagement, Deine Treue und Zuverlässigkeit!

Barbara Fischer und Klaus-Gerhard Reichenheim

Neuer Mietvertrag

Kurz vor Weihnachten erreichte uns die gute Nachricht, dass der Mietvertrag des Geistlichen Zentrums Kloster Bursfelde (GZKB) zwischen der Klosterkammer Hannover und der Hannoverschen Landeskirche um weitere 15 Jahre verlängert worden ist, bis zum Jahr 2040.



Klosterkammer Hannover

**EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS**



Die geleisteten Unterschriften sind ein hoffnungsvolles Zeichen für die Zukunft. In Zeiten, in denen sich andere Landeskirchen und Bistümer von ihren Häusern der Stille aus finanziellen Gründen trennen, bekennen sich beide Institutionen zum Fortbestand des GZKB. Das ist ein Signal an die Gesamtkirche und das Team des GZKB, mit allen ihm verbundenen Menschen, Institutionen und Gremien weiterhin im Sinne des Grundauftrages geistliche Impulse zu setzen: „Das GZKB ist ein Geistliches Zentrum zur Entdeckung und Einübung geistlichen Lebens, das die benediktinische Tradition des Ortes aufnimmt und mit evangelischem Profil für die heutige Zeit fruchtbar macht.“

Barbara Fischer und Klaus-Gerhard Reichenheim

Ein Blick hinter die Preise: Kostenstruktur und Fördermöglichkeiten des GZKB

Wie in vielen anderen Tagungshäusern sind auch bei uns in den letzten Jahren die Preise für einen Aufenthalt gestiegen. Uns ist Transparenz wichtig – daher möchten wir an dieser Stelle gern erläutern, wie sich unsere Preise zusammensetzen. Die Seminarkosten des GZKB setzen sich aus drei verschiedenen Positionen zusammen: dem Betrag für Übernachtung und Verpflegung und der Seminargebühr.

Mit dem Preis für Übernachtung und Verpflegung wird das gesamte Tagungshaus des GZKB finanziert. Alle Personalkosten (außer den drei Referent:innen), Unterhaltungsaufwendungen und Anschaffungen für Haus und Garten, Grundbesitzabgaben, Renovierungen sowie notwendige Verbesserungsmaßnahmen müssen über das Tagungshaus erwirtschaftet werden.

Die Seminargebühr deckt die Kosten (Honorare, Fahrtkosten, Unterkunft und Verpflegung für externe und interne Referent:innen) für die Leitung der Kurse und Angebote. Durch die berechnete Kursgebühr pro Tag und Teilnehmenden findet ein Ausgleich zwischen den verschiedenen Seminaren statt: einerseits Seminare mit wenigen Teilnehmenden und externen Referenten, die kostenintensiver sind; andererseits Seminare, die weniger Kosten verursachen, weil die Honorare und Fahrtkosten geringer sind und mehr Menschen an ihnen teilnehmen.

Die Landeskirche unterstützt das Tagungshaus mit einem jährlichen Betriebskostenzuschuss, damit bestimmte Seminare (z. B. Schweigeminare oder Seminare für junge Menschen/Klosterprojekt) ohne Parallelgruppen allein im Haus durchgeführt werden können. Mit diesem Zuschuss können zudem die Preise trotz der jährlichen Preissteigerungen im Maß gehalten werden. Die Unterkunft in der Oase basiert auf einem alternativen und durch das Tagungshaus subventionierten Preismodell und ist damit günstiger.

Auf dem Pilgerweg von Loccum nach Volkenroda ist die Pilgerherberge des GZKB die schönste und hinsichtlich des Preises und der guten Ausstattung einzigartig. Für dieses Jahr haben wir nach über zehn Jahren den Preis für die Unterkunft von 12 € auf 15 € erhöht.

Im Tagungshaus gibt es vergünstigte Preise und Förderungen für landeskirchliche Gruppen. Nicht landeskirchliche Gruppen, z. B. die Uni Göttingen, zahlen den regulären Preis.

Der Förderkreis, die Stiftung Kloster Bursfelde sowie die I:MA (Initiative Missionarische Aufbrüche) leisten finanzielle Beihilfen und Zuschüsse für ausgewählte Seminare und Kurse des GZKB.

Seminarteilnehmer:innen können daher bei einigen Seminaren des GZKB vergünstigte Preise in Anspruch nehmen. Sie können dies bei der Anmeldung angeben oder sich bei Fragen an das Empfangsbüro des GZKB wenden. Außerdem unterstützt der Förderkreis zusätzlich die Teilnahme junger Erwachsener bis 27 Jahre und von Menschen in Studium und Ausbildung.

Barbara Fischer und Klaus-Gerhard Reichenheim



Ein Pfirsichbaum im Klostergarten?

Ja – und das kam so:

„Alles hat seine Zeit ...“ (Prediger 3) – auch das Ausreißen und das Pflanzen im Bursfelder Klosterpark. Das nahmen sich 19 Männer bei den Einkehrtagen im goldenen Oktober 2025 zu Herzen und setzten es handfest um, in brüderlicher Zusammenarbeit, in gutem Geist und gegenseitiger Hilfe, im Schweigen und im Hören.

Ausreißen hatte seine Zeit: Viele dornige Ranken am Boden sowie Efeu an der Klostermauer wurden entfernt, Büsche beschnitten, Zweige gekürzt, unerwünschte Wildkräuter ausgerissen – Schubkarre um Schubkarre wurden zum Kompost und zur Benjeshecke gefahren, einige Schweißtropfen fielen zu Boden, und es gab ein paar Schrammen. Es ist ja oft so: Man möchte alles unverändert belassen und behalten, dann gibt man sich einen Ruck – und manches kann frei werden, was verdeckt und zugewachsen war, Licht kann durchscheinen, ein neuer, freierer Blick wird möglich.

In benediktinischer Weise widmete sich die Gruppe in diesen Tagen dem Gebet, dem Gesang, spirituellen Impulsen und dazu der Arbeit. Diese kam nicht zu kurz – ORA et LABORA – beides zusammen eine wunderbare Kombination für Körper und Geist!

Und Pflanzen hatte seine Zeit: Es wächst nun ein Pfirsichbaum im Innenbereich des Klostergartens, geschützt nahe bei der Mauer der Westkirche, aus Lippoldsberg geholt, fachkundig gepflanzt, angebunden und grundversorgt. Unter uns war ein Gartenprofi mit allen notwendigen Werkzeugen. Die Gruppe packte mit an und war auch mit guten Wünschen, Gesang und Gebet dabei. Fest verankert kann das Bäumchen nicht umgeweht werden, sondern soll wachsen und gedeihen, wie unser Staunen, unsere Zuversicht und Hoffnung, auch auf viele schmackhafte Früchte.

*Dass die Vögel der Sorge und des Kummers
über deinem Haupt fliegen,
kannst du nicht ändern.
Aber dass sie Nester
in deinem Haar bauen,
das kannst du verhindern.*

Martin Luther

In unserer Andacht dazu hieß es: „Es geht nicht darum, möglichst viel zu leisten, sondern darum, das Wirken einer Kraft zuzulassen, die größer ist als wir. Eine Kraft, die heilt, belebt, erneuert. Vielleicht ist genau das die tiefste Form von Gnade: dass wir nicht alles selbst tun müssen, sondern dass Gott in uns wirkt – kraftvoll, liebevoll, schöpferisch.“

Was so eingepflanzt wurde, soll wachsen und fruchtbar werden – im Garten und in unserer Seele.

Hellmuth Kahle

ist langjähriger Schatzmeister im Vorstand des Förderkreises.

Esel Fritz mit seinen Pilgergesellen

Esel Fritz kommt am 25. Mai 2025 nachmittags mit seinen drei menschlichen Begleitern in der Bursfelder Pilgerherberge an und freut sich, endlich in Ruhe grasen zu können – die kleine „Herde“ auf Zeit bleibt jetzt für eine Nacht am Ort.

Wer glaubt, dass Fritz als „Gepäckträger“ dabei ist, irrt. „Jeder trägt seine Sachen selbst, und da Fritz nichts braucht, trägt er nichts“, erklärt Landwirt und Eselbesitzer Klaus. Er hat Fritz vor 20 Jahren als Fohlen geschenkt bekommen und geht seit einigen Jahren zusammen mit seinem Vierbeiner und wechselnden Begleiterinnen und Begleitern pilgern. Der Esel ist auf der Tour kein Nutztier – eher ein Pilgerbruder. Dabei ist die Idee, mit diesem Esel pilgern zu gehen, ohne einen besonderen Zweck geboren. Aber sie bewirkt viel: Wo die kleine Pilgergruppe auftaucht, lächeln die Menschen. Durch das gemächliche Tempo ergibt sich manches nette Gespräch.



„Auf Augenhöhe mit dem Tier unterwegs zu sein, macht etwas mit uns“, so die Aussagen von Bernhard und Manfred, die dieses Mal mit Klaus und Fritz unterwegs sind. Der Esel hat sein eigenes Tempo und manchmal seine eigene Meinung. Dann muss man Rücksicht nehmen und die eigenen Vorstellungen zurückstecken. „Der Esel ist kein Flucht-tier: Wenn es schwierig wird, bleibt er einfach stehen“, erklärt Bernhard. „Davon könnten wir Menschen vielleicht lernen, bei Schwierigkeiten nicht mit Aktionismus zu reagieren, was die Dinge ja häufig nicht besser macht.“

Am nächsten Morgen ziehen die vier Gesellen, nachdem die Morgentoilette von Fritz beendet ist, guter Dinge wieder weiter auf dem Pilgerweg.

Barbara Fischer



Es war einmal vor 25 Jahren ...

Das Kloster Bursfelde suchte für die Versendung der Freundesbriefe Ehrenamtliche, die dieses Amt übernehmen wollten. Gerade hatte eine Dransfelder Gruppe, die bisher mehrere tausend Briefe zweimal im Jahr für den Albert-Schweitzer-Freundeskreis versendet hatte, wieder freie Kapazitäten und so nahm sie erfreut die neue Aufgabe in Bursfelde an.

Inzwischen hat sich der Kreis verändert, aber wir sind immer noch mit viel Freude und Begeisterung dabei und genießen die Bursfelder Atmosphäre beim Eintüten. Auch das Singen kommt in unserer kleinen Gruppe nicht zu kurz und das Mittagsgebet in der Klosterkirche hat für uns einen festen Platz an diesem Tag. Immer wieder freuen wir uns auf unsere Begegnung und genießen die Arbeit miteinander in vollen Zügen.

Karin Anders

ist gemeinsam mit ihrem Mann Pierre von Anfang an dabei gewesen (zu den „Kloster-tüerinnen“ gehören außerdem Petra Lambach, Inge Kelterborn, Heidrun Schiepel, Renate Dettke, Jutta Bernick, Heide Ruthenberg-Wesseler und Christine Richter).

Rotzig beten

*Ich habe schon oft nicht höflich gebetet.
Sondern rotzig. Mit Klagepsalmen, Hiob,
Jeremia und Jesus.
Ehrlich, mit Tränen, mit Wut.
Mit Schreien. Oder Seufzen.
Und Schimpfwörtern.
Und habe mich dabei immer
willkommen gewusst.*

Christina Brudereck

Bursfelder Gespräche über Wissenschaft und Religion 3. Juni 2026 um 18.30 Uhr in der Klosterkirche Religion und Demokratiebildung

Im Zentrum des Bursfelder Gesprächs steht die Frage, ob und inwiefern die Religionen einen genuine Beitrag zur Demokratiebildung zu leisten imstande sind. Nicht selten bedienen sich demokratiefeindliche Tendenzen bestimmter Elemente religiöser Traditionen. Nicht zuletzt im Religionsunterricht an staatlichen Schulen prallen religiöse, weltanschauliche und politische Positionen aufeinander, die es erforderlich machen, die Einübung in Demokratie ins Zentrum der Bildung zu rücken.

Die Veranstaltung wird gefördert von der Stiftung Kloster Bursfelde.

Es diskutieren:

Mouhanad Khorchide, Professor für Islamische Religionspädagogik und Leiter des Zentrums für Islamische Theologie an der Universität Münster;

Antje Roggenkamp, Professorin für Praktische Theologie mit dem Schwerpunkt Religionspädagogik an der Universität Münster;



Julian Strube, Professor für Religionswissenschaft und Interkulturelle Theologie an der Universität Göttingen;

Thomas Kaufmann, Professor für Kirchengeschichte an der Universität Göttingen und Abt des Klosters Bursfelde.

Zu den Bursfelder Gesprächen laden der Abt Prof. Dr. Thomas Kaufmann gemeinsam mit dem Geistlichen Zentrum Kloster Bursfelde alle Interessierten, Theolog:innen und Naturwissenschaftler:innen, aber auch Wissenschaftler:innen anderer Disziplinen zu öffentlichen Debatten über aktuelle Themen ein. In einer ersten Runde diskutiert das Podium; danach gibt es eine kleine Pause. Dann wird die Diskussion für das Publikum geöffnet.

Die Bursfelder Gespräche haben zum Ziel, den Dialog zwischen Kirche und Universität zu intensivieren. Um 18 Uhr findet traditionell das Abendgebet statt, zu dem die Teilnehmenden der Bursfelder Gespräche herzlich eingeladen sind. Die Veranstaltung beginnt um 18.30 und endet um 21.00 Uhr.

Prof. Dr. Thomas Kaufmann



„Wohin sollen wir gehen?“

Klostertag im Kloster Bursfelde am 13. Juni 2026

Manchmal fühlt es sich an, als stünde die Welt Kopf: Krisen auf vielen Ebenen, bröckelnde Sicherheiten, offene Fragen. Wie gehen wir damit um? Was gibt Halt? Und wohin sollen wir gehen – persönlich, gesellschaftlich, kirchlich?

Beim Klostertag im Kloster Bursfelde nehmen wir uns Zeit, diesen Fragen nachzugehen. In Workshops, im gemeinsamen Gottesdienst und in entspannter Atmosphäre im Klostergarten suchen wir nach Orientierung, Austausch und neuen Perspektiven für den Umgang mit Krisen.

Herzliche Einladung zu einem Tag voller Begegnungen, Nachdenken und Auftanken. Einzelheiten entnehmen Sie bitte dem beigelegten Flyer oder unserer homepage.

Anmeldung unter <https://www.formulare-e.de/ff/anmeldeformular-klostertag-bursfelde-2026>

Kosten (inkl. Getränke, Mittagessen, Kuchen): 20 €
für Auszubildende und Studierende: 10 €

Klaus-Gerhard Reichenheim und Dr. Silke Harms



Bursfelder Sommerkonzerte

Am **Sonntag, den 17. Mai 2026**, um 16 Uhr werden die Bursfelder Sommerkonzerte des Mündener Kulturrings mit einer unterhaltsamen, akustischen Zeitreise in das europäische Frühbarock eröffnet. Das Vokalensemble Opella nova präsentiert musikalische Kostbarkeiten von Schein, Monteverdi, Gesualdo, Tallis u. a. mit spannenden und amüsanten Texten aus dem geheimen Tagebuch des Londoner Gentlemans Samuel Pepys.

Weitere Veranstaltungen

Sonntag, 5. Juni: Solina Celloensemble mit einem ausgewählten Programm „Klassische Höhepunkte“: Werke von Smetana „Moldau“, Strauss „Donauwalzer“, Gounod „Ave Maria“, Grieg „Solveigs Lied“, Tschaikowski „Schwanensee“, John Williams „Schindlers Liste“ u. a.

Sonntag, 30. August: Duo Hanna Carlson & Gregor Kilian mit emotionalen Balladen, mitreißendem Swing, Bossa Nova, Chansons und Blues in vielen Facetten – von Klassik über Pop bis hin zum modernen Jazz.

Sonntag, 20. September: Klarinetten trio Schmuck „Swinging Clarinets“ mit einem abwechslungsreichen Programm von George Gershwins legendärer „Rhapsody in Blue“ über den brasilianischen Klassiker „Tico Tico“ bis hin zu jazzigen Klängen von Sydney Bechet und Antonio Carlos Jobim.

Eintrittskarten erhalten Sie im Vorverkauf bei der Buchhandlung Winnemuth in Hann. Münden und über www.reservix.de

Auf der Höhe der Zeit

Bei meinem ersten Besuch des Geistlichen Zentrums Kloster Bursfelde im Dezember 2016 fiel mir sofort die nicht funktionierende Uhr am Tagungshaus auf. Schade, dachte ich, eine stehende Uhr wirkt immer so traurig.

Die Uhr hatte über viele Jahre am Tagungshaus, damals Gutshaus, die Zeit angezeigt und die Stundenglocke für alle Bewohner in Bursfelde den Takt zur Arbeit und zur Ruhe angegeben. Und nun standen beide still.

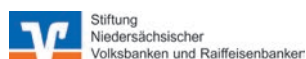
Nachdem ich meine Arbeit im Kloster aufgenommen hatte, kam mir die Uhr und die auf dem Dach befestigte Stundenglocke immer wieder mal in den Sinn.

Als der Großuhrmacher Beck wegen unserer Kirchenglocken im Haus war, konnte er sich Uhr, Uhrwerk und Stundenglocke anschauen. Er kroch dazu in den Uhrenschacht unter dem Dach und prüfte das mechanische Uhrwerk. Es war funktionstüchtig, musste aber als Ein-Tage-Uhrwerk regelmäßig aufgezogen werden und dazu hätte man täglich mühsam hinter den Uhrkasten kriechen müssen. Außerdem war das Uhrwerk im Meditationsraum deutlich störend zu hören. So war das für unser Haus im derzeitigen Betrieb nicht darstellbar.

Er hatte dann die Idee, einen elektrischen Antrieb einzubauen. Damit kann die Uhr nahezu geräuschlos angetrieben und der Uhrschlag stumm geschaltet werden: Das war die Lösung. Sie musste nur noch finanziert werden.

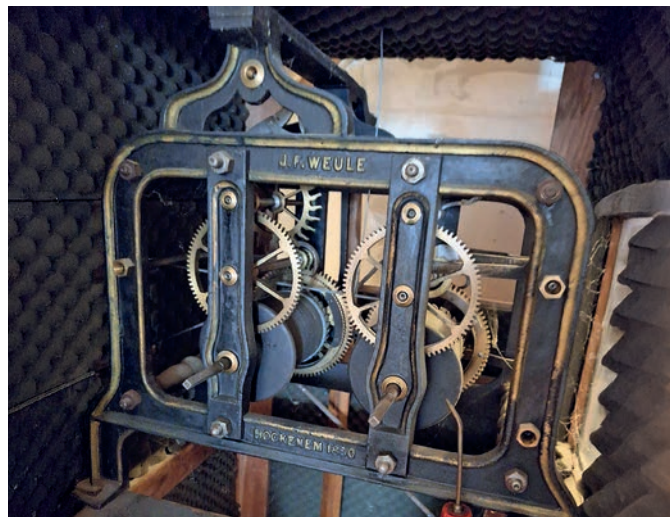
Dankenswerterweise bewilligte die **Stiftung Niedersächsischer Volks- und Raiffeisenbanken** den Antrag auf Unterstützung, die **VR-Bank in Südniedersachsen eG** gab ihren Anteil dazu, der **Förderkreis** übernahm den notwendigen Eigenanteil und die **Klosterkammer** sorgte für die Elektroinstallationen.

Herzlichen Dank für alle diese Spenden!



Nun geht die Uhr wieder, die Stundenglocke schlägt in der Zeit zwischen 7 und 21 Uhr regelmäßig stündlich und halbstündlich und eine lange Beständigkeit im Kloster Bursfelde ist wieder hergestellt. Wir sind auf der Höhe der Zeit!

Barbara Fischer



Förderung der Teilnahme an Seminaren

Vor dem Hintergrund der Preissteigerungen liegt unser Schwerpunkt als Förderkreis ganz besonders auf der Förderung von Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmern.

Für 2025 und 2026 sind jeweils bis zu 10.000 € für dieses Förderprojekt von den Mitgliedern des Förderkreises beschlossen worden. Im Jahr 2025 sind davon 5.276,70 € abgerufen worden, darunter das Wochenende für Studierende mit 3.391,62 €.

Für 2026 gehen wir davon aus, dass die Zahl der Seminarteilnehmenden, die vergünstigte Preise in Anspruch nehmen möchten, steigen wird, da unser Angebot umfangreicher geworden und noch deutlicher im Jahresprogramm erkennbar ist. Wer einen vergünstigten Preis in Anspruch nehmen möchte, gibt dies bei der Anmeldung für ein Seminar an.

Weitere gut sichtbare Förderprojekte sind die neue, sehr ansprechende Beleuchtung der Michaelssäule in Höhe von 1.400 € und die Sanierung von Gesangbüchern für 660 €.



Wichtige Termine für 2026:


- Mitgliederversammlung: 24. April 2026
- Förderkreiswochenende: 24. – 26. April 2026 mit Jubiläumsfeier 30 Jahre Förderkreis Geistliches Zentrum Kloster Bursfelde e. V.
- Klostertag: 13. Juni 2026
- Apfelmotaktion: 1. und 2. Oktober 2026

Neue Mitglieder im Förderkreis

Als neue Mitglieder begrüßen wir sehr herzlich

- Hubert Haller aus Göttingen
- Kathrin Büchele aus Friedberg
- Bianca und Bastian Olbrich aus Wolfenbüttel

Dr. Hans-Joachim Merrem



*Wenn ich wüsste, dass
morgen die Welt unterginge,
würde ich heute noch ein
Apfelbäumchen pflanzen.*

Martin Luther zugeschrieben

Impressum

Redaktion: J. Bernick, S. Harms, H. Merrem, A. Mittag, K. Reichenheim, H. Ruthenberg-Wesseler, **V.i.S.d.P.** Dr. Hans-Joachim Merrem, Vorsitzender Förderkreis GZKB e. V.
Layout: M. Labedat | **Fotos:** Geistliches Zentrum Kloster Bursfelde; J. Bernick, B. Fischer, K. Grensemann, S. Harms, H. Kahle, Opella nova,
K. Reichenheim, M. de Vries, H. Ruthenberg-Wesseler, wikipedia

Herausgeber: Förderkreis Geistliches Zentrum Kloster Bursfelde e. V. | Klosterhof 5, 34346 Hann. Münden / OT Bursfelde
Telefon: 05544-1688, Fax: 05544-1758 | E-Mail: info@kloster-bursfelde.de | Internet: www.kloster-bursfelde.de

Spendenkonto: Förderkreis Geistliches Zentrum Kloster Bursfelde e. V. | IBAN: DE22 5206 0410 0000 0086 30 | BIC: GENODEF1EK1